



# Blatt der Armen

Amtsblatt für Allgemeine Anzeigen von der

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile über deren Raum. Erwünschte Beiträge werden dankbar angenommen.

### Amthches.

Das diesjährige Musterungsgehalt im Kushebungsbezirk Nagold findet statt am 9. März in Willberg, am 10. März in Altensteig, am 11. März in Nagold, am 12. März Lösung in Nagold.

### Der neue Etat, die Geistlichkeit und die Volksschullehrer.

Der Etat für 1903-04 hat stark deprimierend auf die Geistlichen und die Lehrer gewirkt, die nach den wiederholten ministeriellen Erklärungen eine baldige Befriedigung ihrer Gehaltsansprüche erwarten durften. In dem Vortrag des Finanzministers zum Hauptstaatsantrag werden die Hoffnungen beider für die nächsten zwei Jahre zu nichte gemacht: Bei der Einstellung und Bemessung der Ausgaben ist mit der größten Sparsamkeit verfahren worden und es mußten manche dringenden Wünsche zurückgestellt werden. So konnte vor allem weder der dringend gewordenen Aufbesserung der Bezüge der Geistlichen und Volksschullehrer, noch der schon seit längerer Zeit in Aussicht genommenen Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer (Ausdehnung der Pensionsberechtigung auch auf die niederen Beamten, Aufhebung der Beiträge zu den Witwenkassen u. s. w.) vorerst im Ansatz bleiben. Die Regierung wird jedoch Bedacht darauf nehmen, die für die erstgenannte Aufbesserung erforderlichen Mittel für die Finanzperiode 1905 und 1906 bereit zu stellen.

Die Erklärung hält allerdings den Trost bereit, wenigstens die Aufbesserung der Bezüge der Geistlichen und Volksschullehrer in den Jahren 1905 und 1906 vornehmen zu können.

Das Echo, welches diese ministeriellen Erklärungen in den Kreisen der Geistlichkeit und der Volksschullehrerschaft findet, ist das der Resignation. Das Blatt des evangelischen Pfarrvereins „Der kirchliche Anzeiger“ pflanzt noch am Grabe die Hoffnung auf. Es schreibt:

Immerhin ist aus diesen Ausführungen mit Befriedigung zu ersehen, daß die Regierung die Aufbesserung der Bezüge der Geistlichen und Volksschullehrer als „dringend geworden“ anerkennt und die Mittel zur Aufbesserung nur wegen der in Folge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage tatsächlich ungünstig gewordenen Finanzlage des Staats nicht fordert, sodann aber auch, daß die Regierung die bestimmte Zusicherung giebt, darauf Bedacht zu nehmen, die für diese Aufbesserung erforderlichen Mittel für die nächste Finanzperiode bereit zu stellen. Bei dieser Zusicherung in dem Vortrag des Ministers an die Ständeversammlung ist die Hoffnung berechtigt, daß in zwei Jahren die bei der letzten Mitgliederversammlung des Pfarrvereins erbetene Gleichstellung der Bezüge der Geistlichen mit denen der akademisch gebildeten Lehrer mit Sicherheit erfolgen wird. Inzwischen gilt es, nicht nur die Lasten des Uebergangszustandes, sondern auch die durch die niederen Besoldungen vielfach bestehende Nothlage mit Ruhe weiter zu tragen, so schwer dies vielen Kollegen auch werden mag.

Auch die Lehrerschaft tröstet sich mit der Zukunft, aber nicht ohne Scharf mit dem Finanzminister und vor allem mit dem Kultusminister abzurechnen. Das „Lehrerheim“ erinnert daran, wie rosig zur Zeit der allgemeinen Aufbesserung die Finanzlage geschildert worden sei und ruft ins Gedächtnis, welche steigende Summen das Militär und vor allem auch die Gehaltsaufbesserung der Stabsoffiziere gekostet hat. Es schließt mit den Worten:

„Was die Lehrerschaft mit Recht beunruhigt, ja geradezu verbittert, das ist die Haltung des Kultusministers. Verschiedenemale wurde von ihm darauf hingewiesen, es möchten die Forderungen bezüglich Herabsetzung der Schülerzahl nicht zu weit gehen, man möge sich mit der Regierungsforderung bescheiden, da sonst die Aufbesserung für die Lehrer aufs Aeußerste gefährdet werde, für welche er einen fertigen Plan in der „Schublade“ liegen habe. Was müssen wir erleben? Der Landtag stimmt betreffs der Schülerzahl dem Regierungsentwurf zu, gefährdet also die Aufbesserung der Volksschullehrer in seiner Weise und nun das Resultat: Der Aufbesserungsentwurf des Kultusministers bleibt in der gut verschlossenen Schublade, weil sein Kollege, der Finanzminister, bis auf den tiefsten Grund leere Taschen hat. Sollte das dem Kultusminister erst jetzt bekannt geworden sein? Es heißt nun eben leider für den Lehrerstand nochmals in Geduld warten und zwar 1. auf Verfüzung der beiden ersten Vorrückungsstufen und 2. auf angemessene Erhöhung des Anfangs- und Endgehaltes.“

### Tagespolitik.

Der Antrag des Reichskanzlers auf Aenderung des Wahlreglements für den Reichstag behufs Sicherung des Wahlgeheimnisses ist dem Bundesrat zugegangen. Der

Antrag lehnt sich durchwegs an den vom Reichstag angenommenen Antrag Niedert an. Die Stimmzettel müssen 9 Centimeter im Quadrat groß und von mittelstarkem weißen Schreibpapier sein und sind von dem Wähler in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage, der sonst keine Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Umschlage sollen 12 Centimeter im Quadrat groß und aus undurchsichtigem, weißem Papier hergestellt sein, sie sind am Vorstandstisch in der erforderlichen Zahl bereit zu halten und in Empfang zu nehmen. Jeder Wähler hat nach Empfangnahme des Umschlages den bereitgestellten Nebenraum zu betreten, wo er unbedacht den Stimmzettel in das Kouvert legen kann. Der Wahlvorstand hat alle Stimmzettel zurückzuweisen, die nicht in dem Nebenraum in den Umschlag gelegt worden sind.

(Soziale Fürsorge für die Wirtschaftsangestellten.) Der Bundesrat hat es abgelehnt, einem ihm aus Gastwirtskreisen zugekommenen Gesuch zu entsprechen, aus seiner bekannten Verordnung vom 23. Januar 1902 die Bestimmung zu beseitigen, wonach den Angestellten in Gast- und Schankwirtschaften in jeder dritten Woche, in Gemeinden mit mehr als 20,000 Einwohnern in jeder zweiten Woche eine ununterbrochene Ruhezeit von 24 Stunden zu gewährt ist.

Deutschland äbelwollende Seelen wie der Dichter Rudhard Kipling giebt es leider noch mehr in England. So schreibt die bedeutende Wochenschrift Stead's trotz der Winterkälte folgenden phantastischen Artikel: „Das slavisch-deutsche Ringen um die Oberherrschast bildet nicht nur für den Staatsmann und Diplomaten ein Schauspiel von packendem Interesse, auch die Völker sollten die vorbereitenden Bewegungen und Gegenbewegungen der zwei gegnerischen Rassen beobachten und der Entwicklung des Dramas folgen, welches voraussichtlich in einem Kampf auf Leben und Tod gipfeln wird. Es ist ein Kampf, der an Großartigkeit und an weitreichender Bedeutung in der Weltgeschichte ohne Gleichen dastehen dürfte. Die gewissenlose Zerstörung deutscher Kultur in den russischen Ostseeprovinzen hat in Deutschland Schmerz und Enttäuschung und Erbitterung erregt. Andererseits ist Rußland gegen Deutschland aus politischen Gründen von feindseligsten Gefühlen erfüllt. Rußland hat Preußen im Jahre 1806 und 1807 vor völliger Vernichtung bewahrt, 1814 und 1815 von dem französischen Eroberer befreit (?) und hat dann 1870 wieder seine „Sympathie“ für Deutschland praktisch bewiesen. Angesichts aller dieser Dienste hat Deutschland Rußland gegenüber die größte Undankbarkeit an den Tag gelegt. Im März 1878 hat der Frieden von San Stefano Rußland der Verwirklichung seines 100 Jahre alten Traumes: der Herrschast über Konstantinopel, um Riesenschritte näher gebracht; da hat Bismarck Rußland auf das bitterste enttäuscht, indem er unter der Maske des ehrlichen „Mallers“ Bosnien und die Herzegowina für Oesterreich sicherte und die Abtretung des rumänischen Bessarabien an das russische Reich gewährleistete — ein diplomatischer Meisterstreich, durch welchen zwischen Oesterreich und Rußland ein eierisches, sowie zwischen Rumänien und Rußland bitterer Haß erregt und gleichzeitig der Grund für die Defensiv-Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich gelegt wurde. Die großartige Entfaltung Rußlands in den letzten 2 Dekaden wird in Deutschland mit schwersten Besorgnissen verfolgt. Sie ist eine größere Gefahr als Frankreich, nicht nur von dem nationalen Standpunkte der Rassen aus, mit besonderer Rücksicht auf Rußlands wunderbare Fähigkeit, so wohl die benachbarten Nationen durch panlavistische Agitation und Intrigue zu zerfetzen, wie auch fremde Rassen zu russifizieren und in sich aufzunehmen. Aus diesem Grunde beobachten Deutschlands Staatsmänner mit schweren Bedenken den zersetzenden Einfluß, den Rußland auf die Balkanstaaten und auf Oesterreich-Ungarn ausübt, sowie die rapide Auflösung und Assimilation anderer Rassen und Nationalitäten innerhalb Rußlands Grenzen. — Diese Auslassung des bekannten englischen Blattes ist deswegen so interessant, weil sie den heißesten Wunsch mancher Engländer nur leicht verhüllt in sich birgt. Dieser heißeste Wunsch ist die Vernichtung Deutschlands durch Rußland, ein Wunsch, für dessen Nichterfüllung alle wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse dauernde Bürgschaft bieten. Denn Rußland hat mit seiner inneren Kolonisation noch für Jahrhunderte so unendlich viel zu thun, daß es Selbstmord hieße, wenn es mit der waffenfestesten aller benachbarten Nationen, mit Deutschland anbandeln würde. Nicht Deutschland, sondern England wird die unheimliche Macht russischer Ausdehnungspolitik zu fühlen haben, und zwar in Indien, wo sich der russische Bär und der englische Tiger lauern gegenüberliegen.“

### Landesnachrichten

1. Grömbach, 26. Jan. Nach Erstellung neuer Defen in den Schullokalen kann die Renovation unseres Schul- und Rathhauses als vollendet betrachtet werden. Der große Bau, der einer gründlichen Ausbesserung dringend bedurfte, macht nun von außen und innen einen recht angenehmen, freundlichen Eindruck. Die Schullokale, das Treppenhäus, insbesondere aber die Lehrerwohnung wurden in bestmöglicher Zustand versetzt. Die Kosten der Renovierung kamen gegen 8000 M. zu stehen.

1. Grömbach, 26. Jan. Wohl allzufrüh verirrte sich heute ein gerat gezeher Sommergast in das Schullokal unserer Oberklasse. Zur größten Freude der Jugend hatte sich ein hübsches Exemplar der Vanessa polychlorus (großer Fuchschmetterling) bei uns eingefunden. — „Laue Lüfte“ sind zwar erwacht, aber doch werden die lieben Frühlingsboten nicht so schnell nachahmen.

\* Nagold, 26. Januar. Das Gasthaus zum Bären („Erbele“) ging durch Kauf um 29 000 M. an Bahnhofrestauranteur Blum über.

\* Nagold, 26. Jan. In Schönbrunn hiesigen Oberamts wurde am letzten Samstag Bürgerausschußobmann Ziegler zum Schultheißen gewählt.

2. Unterhalsheim, 26. Jan. Die gestrige Vollversammlung des landw. Vereins Nagold, die im Gasthaus z. Sonne hier abgehalten wurde, war sehr stark besucht. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorstand Oberamtmann Ritter wurde dem Vorgehen der Gemeinde Eßhausen, die in den letzten Jahren an den steilen Abhängen der Gelände am rechtsseitigen Nagoldufer ausgedehnte Feldweganlagen baute, volle Anerkennung gezollt und Hrn. Schultheiß Dengler ein Ehren Diplom und ein Geldgeschenk vom landw. Verein für dessen Verdienste überreicht. Hr. Schultheiß Dengler dankte für diese Ehrung, sowie für die thatkräftige Unterstützung des Kgl. Oberamts und der Kgl. Zentralstelle, für die zu teil gewordene ansehnliche Unterstützung und Ausführung des praktisch angelegten Projekts. Mit lebhaftem Interesse folgte sodann die Versammlung dem Vortrag des Hrn. Landwirtschaftsinspektors Dr. Wacker über „Futterbau“ insbesondere „Pflanze und Düngung der Wiesen.“ An den praktischen Vortrag schloß sich eine lebhafte Besprechung.

\* Neuwiler, 23. Jan. Gestern abend hielt im Gasthof zum „goldenen Lamm“ hier Hr. Oberamtsbaumwart Widmann einen Vortrag über Obstbaumpflanze. Es hatte sich eine zahlreiche Zuhörerschaft dazu eingefunden, ein Zeichen dafür, wie der Gegenstand des Vortrages ein allgemeines Interesse berührte. Der Redner führte zunächst in längerem Vortrag aus, welche Gesichtspunkte bei der Einpflanzung, Aufzucht und späteren Pflege der Obstbäume zu beachten seien. Da dem Redner außer einem guten theoretischen Wissen eine reiche praktische Erfahrung zu Gebot steht, so wurden seine lehrreichen Ausführungen mit großem Interesse verfolgt; ist doch der Obstbau etwas, das sich auch hier oben auf dem Bald als eine gute Einnahmequelle der Landwirtschaft erwiesen hat. Nach Schluß des Vortrages wurde Gelegenheit zu Anfragen gegeben, wobei noch mancherlei praktische Winke vom Vortragenden gegeben wurden. Während des Nachmittags hatte Hr. Widmann in der hiesigen Fortbildungsschule praktische Anleitung zum Baumveredeln, sowie zur Baumpflanze gegeben. Auch hier riefen seine Vorfürungen großes Interesse hervor. Es kann den Gemeinden nur empfohlen werden, durch derartige aufklärende Vorträge von tüchtigen Fachmännern den Obstbau zu fördern. (L. W.)

\* Aus Schwann wird über den plötzlichen Tod des Soldaten Weiß gemeldet: Am Freitag vormittag erhielt der Bäckermeister Jakob Weiß von hier ein Telegramm aus Ludwigsburg, daß sein Sohn gestorben sei. Er konnte die Nachricht kaum fassen, besonders da sein Sohn noch vor kurzem in Urlaub zu Hause weilte. Der junge Weiß diente beim Artillerie-Regiment in Ludwigsburg als Gefreiter. Der Vater reiste sofort in die Garnison und dort wurde ihm mitgeteilt, daß sich sein Sohn an der Thüre der Stallwache erhängt habe. Was den 22jährigen Mann zu dieser That bewogen hat, ist bis jetzt unbekannt. Weiß wurde von allen seinen Kameraden gern gesehen. Eine Abordnung seiner Batterie, darunter 5 Offiziere, 2 Unteroffiziere und Gefreite und 20 Gemeine, begleiteten den Toten hier zu seiner letzten Ruhestätte. Bemerkenswert ist, daß 3 Geschwister des Weiß innerhalb eines Jahres an der Schwindsucht starben. Weiß soll der Meinung gewesen sein, daß er ebenfalls von dieser Krankheit heimgejucht sei und soll angeblich auch schon sich bemüht haben, deshalb vom Militärdienst frei zu werden.

Der Führer des badischen Zentrums, Geistl. Rat Wacker, hielt am Sonntag nachmittag im Volksverein für das katholische Deutschland in Stuttgart einen Vortrag über die Ausbreitung der Sozialdemokratie seit 30 Jahren und die Aufgabe der bürgerlichen Parteien. Bemerkenswert ist seine energische Forderung eines Zusammengehens aller bürgerlichen Parteien in den Stichwahlen zu den nächsten Reichstagswahlen, um gemeinsam gegen die sozialdemokratischen Kandidaten aufzutreten. Er erklärte es als seine innerste Ueberzeugung, daß das Centrum in ganz Deutschland in der weitestgehenden Weise geneigt sein werde, ein solches Zusammengehen zu unterstützen.

**Falsche Zinscheine.** Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden, die unter Hinweis darauf, daß in den letzten Wochen in verschiedenen Orten falsche Zinscheine von Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten Staatsanleihen von 1885 und 1890 zum Vorschein gekommen sind, darauf aufmerksam macht, daß die Hauptverwaltung für falsche Zinscheine der Staatsschulden in keinem Falle einen Ersatz gewährt. Das Publikum kann sich vor Verlusten dadurch schützen, daß es die Annahme von Zinscheinen im Privatverkehr ablehnt, da diese nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel zu dienen.

**Gannskall, 24. Jan. (Erbchaft.)** Ein an der Strecke Gannskall-Untertürkheim bediensteter Bahnwärter machte kürzlich von engeren Verwandten in Frankreich eine Erbchaft von 19 000 Mk. Vor einigen Tagen konnte der Mann das Geld auf einer Stuttgarter Bank erheben; er hat 5 Kinder. Dieselbe Summe erben aus der gleichen Hinterlassenschaft noch 2 weitere Personen im Oberamt Waiblingen.

**Ludwigsburg, 24. Jan. (Zigeuneraufstrebungen.)** Vorgefien abend trafen in Neckargröningen mehrere Zigeunerbanden zusammen, die nachts in ihrer Betrübnheit sich gegenseitig prügelten. Als die Polizei eintrifft und solche fortzubringen suchte, widerlegten sie sich derart, daß zwecks Fortschaffung der Banden aus dem Ort die Feuerwehralarmiert werden mußte, welcher aber ebenfalls Widerstand geleistet wurde. Schließlich verließen sie den Ort und gaben hiebei auf die Feuerwehrscharfe Schüsse ab, wobei ein Feuerwehremann getroffen und verletzt wurde. Auf der Brücke bei Neckarrems eröffneten sie ein förmliches Feuer gegen ihre Verfolger. Zwei von den Thätern wurden noch in der gleichen Nacht, 6 weitere derselben, die sich in die umliegenden Orte geflüchtet hatten, am anderen Morgen festgenommen.

**Heilbronn, 26. Jan.** Wie das „D. Volksbl.“ vernimmt, hat seiner Zeit das hiesige Bankgeschäft Gumbel aus der Konkursmasse des ehemaligen Bankdirektors Fuchs dessen Lebensversicherungs-police, lautend auf 50 000 Mark um den Preis von 25 000 Mk. gekauft. Nachdem Fuchs im Zuchtbaue gestorben, hat die Versicherungs-gesellschaft dem Bankhaus Gumbel die 50 000 Mk. ausbezahlt.

**Aus dem Zaber- und Hirsbachthal, 24. Januar.** (Wildschweinjagd.) Der am 23. gefallene Schnee hat die Jagd auf das Schwarzwild wieder eröffnet. Gleich am ersten Tage wurden in den Forstbezirken Freudenthal und Gäßlingen 4 Sauen eingekreist und bei einer von Oberförster Stier abgehaltenen Treibjagd 3 Stück (1 Wache und 2 Ueberläufer) von Major Ferling, Oberförster Stier und Müller S. Weisfäcker erlegt und 1 Stück angeschossen. Wenn's so weiter geht, wird das seltene, edle Wild vom Stromberg bald wieder verschwunden sein und damit diesem schönen Stückchen Erde ein namentlich für den Waldmann seltener Reiz genommen werden. Um so mehr aber wird der Weingärtner und Landwirt erfreut sein über die Beseitigung dieser Landplage.

**Dausen, D. A. Gaidorf.** Ein vielfach vorbestrafter, lediger Schäfer verübte am letzten Donnerstag hier eine

starke Zechprellerei. Er regalierte in einer Wirtschaft die Gäste den ganzen Tag mit Wein, bestellte die Blechmusik des Dorfes und ließ sich aufspielen. Von Zeit zu Zeit entnahm er seinem Beutel einen (falschen) Hundertmarkschein, um seine Zahlungsfähigkeit zu beweisen. Bis nachts war seine Beute auf gegen 40 Mk. angelauten, worauf er im Dunkel der Nacht verschwand. Der Schäfer soll dasselbe Manöver mit Erfolg auch anderweitig angewendet haben. Untersuchung ist eingeleitet.

**Leutkirch, 24. Januar. (Ein Schwindelmandover.)** Ein Bauer in Mettenberg kaufte vor etwa 1/2 Jahren von der Viehhandlung Lindauer Söhne in Eßlingen mehrere Stücke Vieh und blieb dafür 400 Mk. schuldig, die nun zur Zahlung verfallen waren. Kürzlich fand sich nun im Hause des Bauern ein Viehhändler ein, stellte sich als Max Lindauer von Eßlingen vor und verlangte unter Androhung sofortiger Zahlung der Schuld. Da der angebliche Lindauer über alles genau orientiert war, bezahlte der Bauer auf Rechnung seiner Schuld am 1. Tag 60 Mk. und am folgenden Tag weitere 240 Mk. gegen eine vom Empfänger mit Max Lindauer unterzeichnete Quittung. Vorsichtshalber machte der Bauer hievon der Firma Lindauer in Eßlingen Anzeige, erhielt von dorten aber zu seinem nicht geringen Schrecken die Mitteilung, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

**(„Das ist bei uns so gebräuchlich.“)** In einem Dorfe bei Bamberg schlug der ledige Maurer Philipp Sauer am Kirchweihsonntag auf dem Vorplatz des Tanzsaales die Dienstmagd Margarete Weg, welche nicht mehr mit ihm tanzen wollte, mit einem starken Stock 3mal derart über den Kopf, daß sie noch am andern Tag davon schwindlig war. Das Schöffengericht Burggrach gab ihm für seine große Rohheit, die er natürlich nur mit sinnloser Trunkenheit zu entschuldigen wußte, 2 Monat 15 Tage Gefängnis. Sauer ergriff Berufung und brachte zu deren Begründung vor: „Bei uns ist es so gebräuchlich, daß man einem Mädchen ein Paar auf den Kopf gibt, wenn es nicht mit einem tanzen will.“ Die Strafkammer meinte aber: „Bei uns ist es so gebräuchlich, daß man einem für eine solche rohe That eine exemplarische Strafe gibt.“ verwarf die Berufung und legte ihm noch die Kosten zweiter Instanz auf.

**Dresden, 26. Jan.** Es verlautet zuverlässig, daß bezüglich der Abwicklung der Affaire der Kronprinzessin zwischen dem Kronprinzen und dem König eine bis zum persönlichen Konflikte gewachsene Meinungsverschiedenheit bestehe. Der Kronprinz betrachtet die Affaire als eine bloß ihn betreffende Privat-Angelegenheit und wolle entgegenkommend sein, der König dagegen erkläre die Sache als eine Angelegenheit der Dynastie und bringe auf scharfe Maßnahmen. Alles hänge von der noch zu treffenden Einigung zwischen Beiden ab.

**Berlin, 26. Januar.** Der Kaiser soll sich, wie die „Danz. Ztg.“ mitteilt, über Feierlichkeiten zu seinem Geburtstag kürzlich dahin ausgesprochen haben: Gewiß freut es mich, wenn mein Volk mir dadurch Liebe und Verehrung bezeigt, daß es zu meinem Geburtstage Extrafeste veranstaltet und die Fenster mit brennenden Lichtern bestückt. Ich meine aber, die wirtschaftliche Not und der Mangel an Arbeitsverdienst ist so groß, daß man der Armen gedenken möchte. Ich würde mich freuen, wenn ein Teil der zu Extraausgaben bestimmten Gelder im Interesse der Arbeiter und der Armen verwendet werden würde, sei es in direkter Zuwendung oder zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit.

**Berlin, 27. Jan.** Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettsordre, wonach folgende Befestigungen aufgelassen werden: 1. Die Befestigungen von Spandau mit Ausschluß der Zitabelle und des Forts Hahneberg, 2. die Befestigung Kaiser Alexander, die Schanze Großfürst Alexander,

das Fort Großfürst Konstantin und die Bienhorn-Schanze bei Koblenz, und 3. das Fort Fürstberg bei Wesel.

**Berlin, 27. Jan.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Rote Adlerorden II. Klasse wurde dem Kgl. württembergischen Generalmajor v. Marchtaler verliehen.

**Berlin, 27. Januar.** Als der Kaiser heute nachmittag zur Geweihsstellung im Palais Borstig fuhr, wurden ihm von Schaaeren Promenierender herzliche Kundgebungen bereitet. Zum Diner im Weißen Saale gegen Abend versammelten sich die hier weilenden Fürstlichkeiten, die Damen und Herren der Umgebung, das Gefolge usw. Unter den Klängen des Pariser Einzugmarsches nahen die allerhöchsten Herrschaften, der König von Württemberg führte die Kaiserin, der Kaiser die Prinzessin Heinrich, der Großherzog von Sachsen die Prinzessin Friedrich Leopold, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, der Großherzog von Oldenburg die Prinzessin Max von Baden. Die Majestäten saßen sich gegenüber. Während des Mahles erhob sich der König von Württemberg und sagte: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs!“ Die beiden Monarchen ließen über der Tafel die Gläser aneinander klingen. Die Musik spielte die Nationalhymne, welche die Anwesenden stehend anhörien.

**Berlin, 27. Jan.** Die Mitglieder des Reichstags versammelten sich anlässlich des Geburtstags des Kaisers im Reichstagsrestaurant. Graf Ballestrem war ebenfalls erschienen. Den Kaisertoast brachte der stellvertretende Präsident Stolzberg aus.

**Berlin, 27. Jan.** Einen glanzvollen Abschluß der heutigen Hoffestlichkeiten bildete die Galaoper. Das Haus war festlich geschmückt. In der Hofloge saß die Kaiserin zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg. Rechts vom Kaiser folgte zunächst die Prinzessin Heinrich, der Großherzog von Sachsen und die übrigen Fürstlichkeiten. Zur Aufführung gelangte die Ouverture und der 2. Akt des „Fliegenden Holländers.“ In der hierauf folgenden Pause hielten die Majestäten Cercle. Den Schluß bildete Saint Saens' Ballet „Larotte.“

\* Arbeitssuchende, die nach Berlin gehen, mögen sich vorheben, daß sie keinen Schwindlern in die Hände fallen, wie der Tischler Friedrich Honold einer ist. Dieser soeben vom Gericht abgeurteilte Mensch suchte seine Opfer in der Nähe der Bahnhöfe. Am Nachmittage des 21. August vorigen Jahres war vor kurzem ein Junge eingelaufen. In der Eichdorsstraße traf Honold einen jungen Mann, in dem er sofort einen Arbeiter aus der Provinz erkannte. „Suchen Sie Arbeit?“ redete er ihn an. Die Antwort lautete bejahend. „Was sind Sie?“ — „Klempner.“ — „Das paßt sich gut.“ erwiderte Honold, „ich bin auch Klempner und Vorarbeiter in einer großen Fabrik im Osten, mein Chef sucht einen Arbeiter. Er zahlt einen Monatslohn von 90 Mark. Wenn Sie wollen, können Sie gleich mitkommen, damit wir die Sache in Ordnung bringen.“ Hoffnungsfreudig folgte der Klempner Müller seinem Ratgeber. Vor einer Fabrik in der Warchaustraße angekommen, bat Honold, etwas auf der Straße zu warten, er wolle mit dessen Papieren zum Chef hinaufgehen, um ihm die Sache zu unterbreiten. Honold lehrte auch bald wieder zurück und erklärte dem Wartenden, daß alles in Ordnung sei, er könne am folgenden Morgen eintreten. Der Chef stelle nur die Bedingung, daß Müller sich ein Zimmer in der Nähe der Fabrik miere, damit während der Mittagspause nicht soviel Zeit verloren gehe. Diese Bedingung wollte der Neugestellte gern erfüllen. In liebenswürdiger Weise erbot sich Honold, ihm beim Mieten eines Zimmers behilflich zu sein. Als sie einen Mietzettel ausgehängt fanden, erbot Honold sich wiederum, das Geschäft abzuwickeln, da der Fremde übervorteilt werden könne. Er kam zurück mit der Nachricht, daß das Zimmer

### Lehrerrecht

Eiferucht und falscher Stolz  
kommen leicht in die  
Häuten gern ein Schweißholz  
Mit der Feuerprüge.

### Gerhards Frau.

Erzählung von Martin Bauer.

(Fortsetzung.)

Still wanderte sie neben ihm her, eine zürnende Falte auf der weißen Stirn, zuweilen zum Zeitvertreib mit der Fußspitze kleine Kieselsteine emporzuschleudern.

Auch Gerhard hatte keine Ursache, das Schweigen zu unterbrechen noch weniger dachte er daran, die zürnende Dame an seiner Seite, die der Born übrigens ganz vortrefflich liebte, zu versöhnen. Im Gegenteil, wenn denn schon einer von ihnen der Beleidigte sein sollte, nun, dann war wohl die Reife an ihm. Nur daß sich ein Mann nicht von einem Kinde beleidigen läßt, und mehr wie ein Kind war Lili in seinen Augen nicht, trotz ihrer achtzehn Jahre. Wie nahezwei, wie impertinent, derartige Bemerkungen laut werden zu lassen.

Er zog seinen Schnurrbart leicht durch die Zähne und warf dann einen Blick auf seine Nachbarin, die gerade aufgerichtet wie ein Soldat, mit fest zusammengerechten Lippen neben ihm einhermarschierte. Ohne Zweifel, das Kind“ fühlte sich durch seine gelinde Zurechtweisung beleidigt. Und diese Zurechtweisung war mehr wie gelind gewesen, wahrhaftig, er war nahe daran, seine bewiesene maßvolle Ruhe noch nachträglich zu bewundern. Es war ein Glück, daß in diesem Moment Helmut's statliche Gestalt vor ihren Augen auftauchte, denn es war sonst garnicht unmöglich, daß die beiden aufrührerischen Geister nun wirklich ernstlich aufeinander losplagten.

Sofort gab Lili ihre trotzig Haltung auf und zwang sich zu einer gleichgiltigen Bemerkung gegen Gerhard, denn Helmut, das war der Gedanke, der sie dazu antrieb, durfte beleibe nicht merken, daß sie uneins geworden. Gerhard antwortete höflich, wenn auch ohne den leichten Ton von Neckerei, den er sonst Lili gegenüber meistens anschlug, und so schien denn für den Augenblick der Friede wieder zwischen ihnen geschlossen.

Helmut kam langsam ihnen entgegen, seine Kopfbedeckung in der Hand haltend, sein Gesicht unbekümmert den Sonnenstrahlen preisgebend. Als er bei ihnen angelangt war, blieb er stehen und schloß sich ihnen ohne weiteres an.

Und hätte es Lili's Leben gegolten, sie hätte die Frage nicht zurückhalten können, die sich ihr förmlich auf die Lippen zu drängen schien, die Frage nach Erna. Eine Wolke zog sich auf Gerhards Stirn zusammen, und ein finsterner Blick streifte den vorlauten kleinen Mund, der es absolut nicht lernen konnte, die Wahrheit des alten Sprichwortes zu begreifen, daß Schweigen Gold sei.

Helmut's Unbefangenheit war geradezu klassisch. Eine leuchtend rote Rose, die er spielend zwischen den Fingern hielt, durch die Luft schwenkend, daß wirbelnde rote Kreise zu entstehen schienen, zuckte er die Achseln.

„Bedaure, mit der verlangten Auskunft nicht dienen zu können, schönsten Mädchen.“

Aber Lili war wirklich manchmal unausstehlich und von einer unerhörten Rücksichtslosigkeit. Sie sah Helmut bitterböse an und jagte spitzig: „Wunderlich, Du scheinst es doch sonst ganz genau zu wissen, wo Erna sich aufhält, wenigstens bist Du für gewöhnlich in ihrer Nähe zu finden.“

Helmut sah sie an und lachte, ein Lachen, das seine schneeweißen Zähne auf wahrhaft zaubernde Weise unter dem schwarzen Schnurrbart hervorleuchten ließ. Dann sang

er — wirklich, er sang, als habe er Lili's Bemerkung gar nicht gehört — mit hübscher weicher, wenn auch gedämpfter Stimme:

„Röslein wehrte sich und stach,  
daß ihm doch kein Weh und Ach,  
mußt es eben leiden.“

Ein reizendes Lied, nicht wahr, Better Gerhard? Lili, ich glaube, diese Rose würde Dich vortrefflich kleiden, sie stimmt so gut zu Deiner Haarfarbe, vielleicht gestattet Du, daß ich Dich schmücke.“

Er machte eine Bewegung mit der Hand, welche die Rose hielt, und Lili trat entrüstet einen Schritt zurück, als habe sie ein unerhörtes Attentat von ihrer Person abzuwehren.

„Danke, bemühe Dich nicht, ich brauche Deine Rose ganz und gar nicht,“ dabei das „ich“ ganz besonders betonend.

„Nicht? Schade, ich hätte Dich so gern mit der Rose geschmückt gesehen; Mädchen und Rosen, das paßt so gut zusammen.“

„Rosen und junge Frauen, das paßt auch nicht schlecht zusammen, vielleicht hast Du anderwärts Verwendung für die Rose.“ jagte Lili anzüglich.

„Qui vivra, verra!“

„Röslein, Röslein, Röslein rot,  
Röslein auf der Heiden!“

Das klang fast ein wenig melancholisch von seinen Lippen, und mit einer raschen Bewegung schleuderte er die unschuldige Rose davon, daß sie einen weiten Bogen durch die Luft beschrieb und dann inmitten des weiten grünen Rasenplatzes, der sich ihnen zur Linken ausdehnte, liegen blieb und wie ein Blutstropfen herüberstimmerte.

„Um anderweitiger Verwendung vorzubeugen,“ sagte er gelassen freundlich zu Lili, die, ein wunderliches Gefühl im Herzen, wie verzaubert zu jenem roten Fleck hinüber

für die im voraus zu entrichtende Miete von 36 Mark zu haben sei, wenn Müller es mieten wolle, möge er ihm die 36 Mark geben, die er dem Vermieter schnell hinaufbringen wolle. Dann wollten sie zusammen ein Glas Bier trinken. Der vertrauensselige Provinziale zählte seine Barschaft, um dann kleinmützig zu gesehen, daß er nur 33 Mark bei sich führe. „Geben Sie mir dies, ich werde die 3 Mark für Sie auslegen,“ erklärte der Gönner. Müller gab sein ganzes Geld her. Er wartete stundenlang, Honold kam nicht wieder. Er hatte ein Gehäus mit zwei Ausgängen nach verschiedenen Straßen ausgesucht. Der arme Arbeitssuchende stand mittellos in Berlin da. Als es endlich gelang, des Schuldners habhaft zu werden, waren nicht weniger als 13 Fälle zur Anzeige gelangt, die alle in gleicher Weise ausgeführt waren. Der Gerichtshof erkannte auf fünf Jahre Gefängnis und fünfjährigen Ehrverlust.

Das Krankenversicherungsgezet soll geändert werden. Der Hauptzweck der Aenderung ist, eine Lücke zwischen der Krankenversicherung und der Invalidenversicherung auszufüllen. Gegenwärtig mangelt es an einer Bestimmung, daß die Invalidenrente unmittelbar nach der Krankenunterstützung beginnt. Das frühere Invalidengesetz sicherte im Fall der Erwerbsunfähigkeit die Unterstützung erst zu, nachdem die Krankheit ein Jahr gedauert hatte. Durch die letzte Reform des Invalidenversicherungsgezetes hat man zwar die Invalidenunterstützung der Krankenunterstützung wesentlich genähert, denn jene tritt nunmehr nach Ablauf von 6 Monaten ein. Trotzdem besteht zwischen dieser nach sechs Monaten eintretenden Invalidenunterstützung und der Krankenunterstützung, die nur bis zur Dauer von 13 Wochen gewährt wird, noch immer eine schmerzliche Lücke. Diese Lücke will die neue Novelle zum Krankenversicherungsgezet ausfüllen, indem sie die Unterstützungspflicht der Krankenkasse auf 26 Wochen ausdehnt, sodas die Invalidenversicherung in dem Augenblick einsetzt, wo die Krankenversicherung aufhört. Ueber die Notwendigkeit, diese Lücke auszufüllen, besteht keine Meinungsverschiedenheit mehr. Es liegt ja auf der Hand, daß der Mangel einer Unterstützung in dieser Zeit nicht nur sehr schwer empfunden werden muß, sondern unter Umständen auch für die Wiedererlangung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit des Erkrankten verhängnisvoll werden kann. Diese Reform wird den Krankenkassen einen Mehraufwand von 1,16 Mark für jedes Mitglied, das sind insgesamt etwa 10 Millionen Mark auferlegen. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Unterstützungsdauer nach einer Entbindung auf 6 Wochen erhöht werden. Endlich ist beabsichtigt, die Ortskrankenkassen zu zentralisieren und unter die Leitung der Gemeindebeamten zu stellen. Die Verabschiedung dieses Gezetes dürfte im Bundesrat auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen. Ob aber die Erledigung des Gezetes im Reichstage noch in dieser vorgedrückt Session gelingen wird, ist zweifelhaft.

Der Vortrag „Babel und Bibel“ des Professors Delisch findet nicht bei der ganzen Gelehrtenwelt Beifall. Andere Forscher als Delisch erklären, die assyrischen Funde seien durchaus nicht derart, daß man schließen müsse, die Israeliten hätten ihre Kultur und ihren Gottesglauben den Babyloniern entnommen und das alte Testament sei sozusagen eine Abschrift babylonischer Ueberlieferungen. — Der Kaiser hat übrigens dieser Tage den Professor Delisch und den Oberhofprediger Dryander gleichzeitig zu sich zum Thee geladen. Es scheint dabei nach dem Grundsatz gehandelt zu haben: „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man soll sie hören alle Beide.“

**Kottbelerode,** 27. Jan. Noch ist die Leiche des verstorbenen Fürsten Alfred zu Stolberg-Stolberg nicht bestattet, da wird das fürstliche Haus aufs Neue von tiefer Trauer heimgeleitet. Der soeben zur Nachfolge seines Vaters berufene Fürst Wolfgang wurde heute Morgen im Parke seines hiesigen Schlosses, das Jagdgewehr neben sich, erschossen

aufgefunden. Ueber der Sache selbst schwebt noch völliges Dunkel, so daß noch nicht festgestellt werden kann, ob ein unglücklicher Zufall, eine Straftat oder welche sonstige Ursache vorliege. Fürst Wolfgang wurde am 15. April 1849 geboren. Er war seit 1897 verheiratet.

## Ausländisches.

**Wien,** 27. Jan. In hohen Kreisen ruft eine Meldung aus Mentone, daß die Kronprinzessin von Sachsen ihren Uebertritt von der katholischen zur evangelischen Kirche vorbereite, peinliches Aufsehen hervor; auch Giron vollzieht den Glaubenswechsel, der raschestens durchgeführt werden soll, um die geplante Heirat zu beschleunigen. Es verlautet, nach der gerichtlichen Scheidung werde die Kronprinzessin aus der Liste der österreichischen Erzherzoginnen gestrichen werden. — Im ungarischen Magnatenhause gab gestern der Präsident offiziell die Enthebung des Erzherzogs Leopold Ferdinand von Stellung und Rang und infolgedessen seine Streichung von der Liste des Magnatenhauses bekannt.

**Prag,** 27. Jan. Etwa 2000 Arbeitslose hielten gestern eine Versammlung ab und durchzogen nach derselben die Straßen mit dem Rufe: „Gebet uns Arbeit und Brot!“ Die Sicherheitswache schritt ein, nahm mehrere Verhaftungen vor und zerstreute die Menge schließlich.

**Rom,** 26. Jan. Das Heroldsamt verfügte bei 200 Marquis-Familien in Genua den Verlust des Adels-Prädikats.

**Paris,** 26. Jan. Ein Bericht Manjans über das Budget des Kriegsministeriums wird morgen im Parlament verteilt werden. Nach demselben befürwortet der Berichterstatter die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit einem Monat Urlaub im Jahr, so daß der Dienst im ganzen 22 Monate dauern würde. Dies würde gestatten, auch die nur halbtägigen Leute einzuberufen, die alsdann die übrigen von dem Arbeitsdienst entlassen würden und diesen die Möglichkeit gäbe, sich ausschließlich dem Dienst mit der Waffe zu widmen. Auf diese Weise würde man in Friedenszeiten 600 000 Mann unter den Waffen haben, die sich auf 20 Armeekorps verteilen, deren jedes einzelne Regiment 4000 Mann stark sein würde. Im Falle eines Krieges würde die französische Armee sofort beim ersten Anprall dank der zur Verfügung stehenden Reservisten über 1 000 000 Mann verfügen. Der Bericht spricht sich für eine entsprechende Vermehrung der Geschütze aus, sowie für eine durchgreifende Reform der Kavallerie, aus welcher berittene Infanterie gebildet werden soll und zwar solche auf Pferden und solche auf Zweirädern.

**London,** 27. Jan. Heute früh 5.30 brach in der Irrenanstalt von Colney Hatch nördlich von London Feuer aus. Es brennt der ganz isolierte Flügel für die jüdischen Irren. Um 9.30 wurde die zahlreiche Feuerwehr des Feuers Herr. Bei der Rettung der Irren soll es sehr erregte Szenen gegeben haben. Verschiedene sollen so von Panik erfüllt gewesen sein, daß kein Versuch gemacht werden konnte, sie zu retten. Bis zum Mittag waren 52 Leichen in den abgebrannten Gebäuden der Irrenanstalt von Colney Hatch gefunden. Das Unglück ist größer als man glaubte. Brennende Kranke flüchteten, sie wurden von den Wärtern ergriffen und auf der Erde gerollt.

**Washington,** 26. Jan. Hier sind Nachrichten eingelaufen, wonach Großbriannien bereit sein soll, die Blockade vor Venezuela aufzuheben und seine Verbündeten zu bewegen, sich der Aufhebung anzuschließen.

**New-York,** 13. Jan. Ueber einen Vorgang hinter den Kulissen der diplomatischen Welt während des China-Zugjages im Jahre 1900 hat heute der frühere Generalanwalt der Vereinigten Staaten, Herr John B. Griggs, geplaudert. Danach hatte der amerikanische General Chaffe dem Höchstkommandierenden, Generalfeldmarschall Walder-

see, einen etwas kurz angebundenen Protest gegen die unnötige Festsitzung von Eigentum durch deutsche Soldaten übermitteln. Nicht lange darauf war Baron Speck von Sternburg, der damals gerade den Botschafter Dr. von Holleben vertrat in großer Erregung ins Staatsdepartement gekommen, hatte dort Vorstellungen gemacht wegen der groben Beleidigung, welche General Chaffe dem Höchstkommandierenden zugefügt habe, und verlangt, daß der amerikanische Kommandeur zurechtgewiesen werde. Ob dies nun erfolgt ist, sagt Herr Griggs nicht, aber er berichtet, man habe ein Entschuldigungsschreiben an die deutsche Regierung gerichtet, das dieselbe befürwortet habe.

**Savacas,** 26. Jan. Der Kapitän der vor La Guayra liegenden britischen Kriegsschiffe benachrichtigte die englische Kolonie in La Guayra, daß die Blockade am 28. oder 29. ds. aufgehoben werde.

**Tanger,** 27. Jan. Die gestrige Mitteilung über das Vorrücken des Prätendenten im Norden von Fez wird jetzt offiziell bestätigt, ebenso über mehrere für den Sultan ungünstige Schamägel; dagegen soll die Bewegung in Marrakesch lokaler Natur sein.

**Tanger,** 27. Jan. Nach den letzten Nachrichten aus Fez nahmen 4000 Mann Truppen des Sultans Stellung auf dem Hügel, der zwischen der Stadt und dem Seebusse liegt. Sie beherrschten die über diesen führende Brücke. Der Sultan selbst und seine Leibwache nahmen auf dem Hügel Stellung, von dem die Stadt im Süden beherrscht wird. Diese beiden Stellungen sind besetzt worden. Die Verschanzungen werden von weiteren 3000 Mann verteidigt. Eine andere Abteilung von 2000 Mann berittener Truppen lagert auf dem rechten Ufer des Sebu, ungefähr 12 Kilometer östlich von der über den Fluß führenden Brücke. Ungefähr 9 Kilometer nördlich von der Stadt lagert ebenfalls eine größere Abteilung der Truppen des Sultans. Im Ganzen dürfte die Stärke der Truppen des Sultans 12 000 Mann nicht überschreiten.

## Handel und Verkehr.

**Kagold,** 26. Januar. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war stark besahren, die Handelslust ziemlich reg. Zugeführt wurden 51 Paar Ochsen, wovon 27 Paar mit einem Erlös von 25.145 Mk. verkauft wurden. Ferner waren zugeführt: 87 Kühe, 50 Kälber und 52 St. Schmalvieh. Verkauft wurden: 39 Kühe mit einem Erlös von 9587 Mk., 19 Kälber mit einem Erlös von 2374 Mark und 23 St. Schmalvieh mit einem Erlös von 5395 Mk. Gesamt Erlös 17.806 Mk. — Auch der Schweinemarkt war sehr stark besahren, jedoch war die Handelslust hier reger als auf dem Viehmarkt. Zu Markte wurden gebracht 340 Stück Lämmer, wovon 310 St. mit einem Erlös von 8835 Mark verkauft wurden. — Der Preis betrug 40—70 Mk. pro Paar. Ferner waren zugeführt 390 Stück Saugschweine, wovon 308 Stück mit einem Erlös von 4284 Mark verkauft wurden. Der Preis belief sich auf 24—32 Mark pro Paar. Gesamt Erlös für Schweine 13.109 Mk. (Gef.)

**Stuttgart,** 24. Jan. (Schlachthofmarkt.) Preise für 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen: 69—71 Pfg., Ferkeln, (Bullen): vollfleischige höchsten Schlachtwerts 57—58 Pfg., mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 55—57 Pfg., gering genährte 53—55 Pfg., Kalb (Ferkeln, Kübe): vollfleischige ausgewachsene Kalb, höchsten Schlachtwerts 63—64 Pfg.; ältere ausgewachsene Kübe und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Kübe 60—62 Pfg., mäßig genährte Kalb und Kübe 57—60 Pfg., gering genährte Kalb und Kübe 55—45 Pfg., Kälber feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 80—84 Pfg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 76—80 Pfg., Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 65 bis 66 Pfg., fleischige 64—65 Pfg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 57—58 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf langsam.

**Stuttgart,** 26. Jan. (Landesproduktentörse.) Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 28 Mk. 50 Pf. bis 26 Mk. dco. Nr. 1: 26 Mk. 50 Pf. bis 27 Mk. dco. Nr. 2: 25 Mk. bis 25 Mk. 50 Pf., dco. Nr. 3: 23 Mk. 50 Pf. bis 24 Mk., dco. Nr. 4: 20 Mk. 50 Pf. bis 21 Mk. Suppengries: 28 Mk. 50 Pf. bis 29 Mk. Mele 9 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altensteig.

starrte, und dann wandte er sich zu Gerhard, mit dem er geschickt ein Gespräch anzuknüpfen verstand.

Lili blieb zurück, sie verkürzte absichtlich ihre Schritte, und keiner bemerkte es oder wollte es bemerken. Nun noch das schlagende Geblich zwischen ihnen und ihr — ah, endlich war sie allein! Sie horchte auf die verhallenden Fußtritte, wie der Kies leise knirschend unter ihnen zurück wich, dann atmete sie tief auf, slog wie ein Vogel über die Rasenfläche hin, und der rote Punkt war verschwunden.

„Lili, wo bleibst Du denn?“ fragte fünf Minuten später Gerhard verwundert, er schien es eben erst bemerkt zu haben, daß das junge Mädchen verschwunden war.

„Hier,“ antwortete Lilis Stimme, wenige Schritte nur zurück, hinter einem Syringengebüsch hervor, sie kam langsam näher, in ruhiger Haltung, eine gleichgültige Miene zeigend, aber die Wangen brannten, und die Finger umschlossen in der Tasche verborgen ein weiches duftiges Etwas, als sei es ein kostbarer Schatz, den sie gegen einen Angriff verteidigen müsse.

## XII.

„Eigentlich ist es doch schade,“ sagte Lili, die mit gelangweilter Miene eine feine Häkelarbeit in den Händen hin und her zerrte, zu der ihr gegenübersitzenden Erna, die natürlich ihr unausdrücklich, und unbedringlichstes Gesicht aufgesetzt hatte, und mit einer Umsicht, als gälte es das tägliche Brot, an einer feinen Süderei herumstichelte.

Darauf machte Lili eine Pause, ließ ihr Garnknäuel fallen, das unter viel überflüssigem Zeinaufwand aus einem Winkel herbeigeschafft werden mußte, und Erna erfuhr vor der Hand nicht, was Lili beklagenswert fand. Sie war nicht neugierig, und sie wußte aus Erfahrung, daß es nicht immer lohnend war, der jüngeren Schwester zuweilen etwas absonderlichen Gedankenprüfungen zu folgen. Immerhin, Lili war ihr Gast, und so ließ sie die Arbeit für eine Weile

ruhen und hob den Kopf, die ruhigen grauen Augen fragend auf Lili gerichtet: „Was klagst Du, Kleine?“

„Kleine! — Und Lili war keine drei Jahre jünger! Lili fand es plötzlich sehr leicht, ihren begonnenen Satz auch ruhig zu Ende zu führen; sich mit einem Nuck höher aufsetzend und die Schwester fest ansehend, sagte sie gleichmütig: „Ich wollte nur sagen, daß es schade sei, daß Du schon verheiratet bist.“

„Warum?“ Erna zog die Brauen um eine Linie höher, aber im übrigen blieb ihr Gesicht unbewegt.

„Wegen des armen Helmuth, weißt Du.“ Lili sprach sehr ruhig, trommelte aber mit der Fußspitze heftig auf dem Fußboden.

„Er ist so furchtbar verliebt in Dich —“

„Woraus schließt Du das?“ warf Erna ein.

„Bah, das sieht ein Blinder,“ wieder slog das Knäuel auf den Fußboden, ohne daß es Lili diesmal bemerkt hätte. „Also, er ist so furchtbar verliebt in Dich — verstehe Dich nur nicht, Du mußt das ja am allerbesten wissen, und Du hättest auch immerhin die paar Jahre auf ihn warten können. Daß Du Gerhard geheiratet hast, war ganz überflüssig. Ihr paßt überhaupt nicht zu einander.“

„Ich möchte Dich doch bitten —“ Erna sah blaß aus, sprach aber mit ganz fester Stimme — „Dich mit Deinem Urteile nicht an Verhältnisse heran zu wagen, die Du eben nicht verstehst.“

„Sehr gut, wirklich ausgezeichnet.“ Lili warf sich in ihren Stuhl zurück und lachte sehr laut und lustig.

„Als ob ich Gerhard hörte und sähe! Derselbe Ton, derselbe Blick, und mir scheint — aber darin kann mich mein Gedächtnis im Stich lassen — auch ganz dieselben Worte. Ihr verstellt Euch vielleicht bloß und paßt im Grunde genommen besser zusammen, als man denkt.“

„Lili, versteh ich Dich recht,“ und Erna sagte Lilis Handgelenk fest, die ärgerlich sich zu befreien strebte, „Du warst unart und rücksichtslos genug, gegen Gerhard ähnliche Worte zu äußern, wie vorhin gegen mich?“

„Nun, beruhige Dich nur.“ Lili rang ihre Hand frei und strich etwas demonstrativ über eine Stelle ihres zarten Handgelenks, die wirklich den Anflug einer schwachen Rote zeigte. „Du brauchstest mich wahrlich nicht so rauh anzufassen, ich hätte Dir auch ohne das geantwortet. Ich habe Gerhard nur gefragt, aus welchem Grunde Ihr Euch eigentlich geheiratet hättet.“

Lili brachte das mit dem Troß eines gescholtene Kindes vor, und Erna ward erst leichenblau, während in der nächsten Sekunde eine fliegende Rote über ihre zarten Wangen huschte. Sie sah die junge Schwester mit großen, angstvoll forschenden Augen an:

„Und Gerhard antwortete Dir?“

„Na, ungefähr dasselbe wie Du soeben, ich sagte es ja schon. Wahrhaftig, es ist mir ja dabei klar geworden, daß Ihr im Grunde genommen doch wohl prächtig zu einander paßt. Beide etwas kühle reservierte Naturen, die über ein Gefühl der Eifersucht nur höhnlichelnd den Kopf schütteln.“

Lili machte eine Pause, dann setzte sie mit etwas lauterer Stimme hinzu:

„Ich sollte nur einen Tag lang an Gerhards Stelle sein!“

Das klang beinahe drohend, und Erna fragte leise: „Was thätest Du dann wohl?“

„O, sehr einfach, ich würde den famosen Better Helmuth auf eine Weise zum Hause hinaus befördern, daß er sich meinetwegen dabei Kopf und Kragen bräche.“

(Fortsetzung folgt.)

**Forstamt Enzklösterle.  
Stammholz-  
und Stangen-  
Verkauf**

am Freitag, den 6. Februar  
vorm. 11 Uhr  
im Waldhorn in Enzklösterle aus  
Staatwald I Banne, Abt. 37; II  
Schöngarn Abt. 2; IV. Hirschlopf  
Abt. 6; VI. Langehardt, Abt. 18 und  
20:

**Nadelholzlangholz:** 3360 St.  
mit 3m. 9 II., 47 III., 333 IV.,  
318 V. Kl.

**Sägholz:** 3 3/4m. III. Kl. (Das  
Langholz V. Kl. ist nicht ge-  
reppelt.)

**Fichtene Stangen:** Baustrangen:  
1045 I., 314 II., 103 III., 20  
IV. Kl.; Hagstrangen: 204 I., 474 II.,  
544 III., 168 IV. Kl.; Hopfen-  
strangen: 1506 I., 1801 II., 270 III.,  
505 IV., 920 V. Kl.; Rebstrangen:  
935 I., 375 II. Kl.

**Fannene Stangen:** Bau-  
strangen: 1193 I., 1346 II., 922 III.,  
155 IV. Kl.; Hagstrangen: 82 I.,  
725 II., 1374 III., 1048 IV. Kl.;  
Hopfenstrangen: 1275 I., 2188 II.,  
990 III., 2984 IV., 2715 V. Kl.;  
Rebstrangen: 3895 I., 70 II. Kl.  
**Aussehstrangen:** Baustrangen:  
289 I., 447 II., 256 III. Kl.;  
Hagstrangen: 30 I., 207 II., 441  
III., 45 IV. Kl.; Hopfenstrangen:  
395 I., 788 II., 10 III. Kl.

Altensteig.

**Versteigerung  
von Leim.**

Am nächsten  
**Montag, den 2. Febr. 1903**  
nachmittags 2 Uhr  
verlaufe ich im Hause des Herrn  
Güterverwalter **Heusler** hier im  
öffentlichen Aufstreich gegen sofortige  
Barzahlung:

1 Sack 50 kg Büffelweim  
1 Sack 50 kg Federleim.

Liebhaber sind eingeladen.  
Den 27. Januar 1903.

Notariats-Assistent:  
**Holler.**

Gompelscheuer.

**Abbitte.**

Der Unterzeichnete erklärt hiermit,  
daß er die im Januar d. J. in der  
Wirtschaft des Georg Gröbinger  
zu Enzthal über den Postboten  
**Christian Heinz** und dessen Ehe-  
frau **Friederike Heinz** ausge-  
sprochenen Beschuldigungen als un-  
begründet und unwahr mit dem  
Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt  
und leistet den Beleidigten hiemit  
**öffentlich Abbitte.**

Den 26. Januar 1903.

**L. Karl Bauer.**

**J. B.  
Schultheißenamt  
Erhard.**

Egenhausen.

Wegen Entbehrlichkeit verkauft  
Unterzeichneter

**1 bereits noch neues  
Spitzkummet  
samt Ueberrück und  
Schwanzriemen**  
sowie auch ein dso.

**Hintergeschirr.**

**G. Dürr, z. Lamm.**

**Weltversandt!**

**Kanarienhähne** — Original-  
stamm **Seisfert**, das **Vorzüglichste**,  
was es bis jetzt giebt — mit den  
feinsten, melodischen, sanften,  
wechselreichen, tiefgehendsten  
Tönen, St. 8, 9, 10, 12, 30 Kl.  
empfehlen

**Gebr. Winkler, Dresden**  
Zwingerstr. Ecke Gerberg 1.  
Unser reichillust. vollständ. Kata-  
log gegen 10 Pfg. Marke.

Altensteig.

**Empfehlung.**

Zur Aufnahme von Versicherungen aller Art, als:

**Lebensversicherung**

**Feuerversicherung**

**Unfallversicherung**

**Aussteuerversicherung**

**Haftpflichtversicherung**

u. S. W.

halte mich angelegentlich empfohlen.

Courante Bedienung und niedrige Prämienätze sichern zu

**J. M. Rieck**

wohnhaft bei Hrn. Sattlermeister Braun  
Poststraße.

Altensteig.  
**Ansichts-  
karten  
in schönster  
Auswahl**

bei  
**W. Rieker  
Buchdruckerei.**

Altensteig.

**Murcia-  
Blutorangen**

feinste, süße Früchte  
1 Stück 5, 6, 8, 10, 12 bei Dupend-  
Abnahme billiger, empfehlen in  
frischen Sendungen

**Ehr. Burghard jr.  
Fr. Flaig, Conditior.**

Altensteig.

**Steinzeug-Waren**

gran und graublau

**Schmalzpfannen**  
in 12 Größen

**Badschüsseln**  
mit Ausguss

**Wasserkrüge**

**Milchpfannen**

**Einmachtopfe**

1 Liter mit Ausguss

**Butterkrüge**

**Eintochkrüge**

**Eisigfäßchen**  
liegend auf Fuß

braun zum Verkorken  
und Ueberbinden ge-  
richtet.

Auf vielseitige Nachfrage habe ich obige Artikel beigelegt  
und kann ich dieselben vermöge direkten, äußerst vorteilhaften  
Einkaufes, zu staunenswert billigen Preisen abgeben.

**C. W. Lutz.**

Stuttgart.

**Gasthaus Zum Elefanten.**

**Altrenommiertes Haus.** Friedrichstraße 33  
**Die ganze Nacht geöffnet.** nächst dem Hauptbahnhof.  
**Guter Mittagstisch** (von 11 Uhr an) 48 Pfg. für Jedermann.  
Speisen nach der Karte zu den billigsten Preisen.  
**Gutes Bier. — Reine Weine. — Rasche Bedienung.**  
Halte mich bestens empfohlen

Hochachtungsvoll  
Der Besitzer: **E. Greiner, Metzger.**

**Blenle's Knabenanzüge.**

Der überaus wohlthuende und belebende Einfluß, den die  
sehr dauerhaften, vortrefflich kleidenden Anzüge auf die heran-  
wachsende Jugend ausüben, verleihen denselben **gesundheitlich**  
und **wirtschaftlich** den höchsten Wert.

Verkaufsstelle in Altensteig bei  
**Friedrich Bähler**  
Zuch- und Kleiderhandlung.  
Neueste illustrierte Kataloge — für Eltern von größtem  
Interesse — gratis.

**Evangelische Landeskalendar**

sind wieder eingetroffen und zu  
haben bei

**W. Rieker.**

**Bodenöl „Recentinol“**

geruchlos und staubverhindernd  
ist unübertroffen!

damit geölte Fußböden können sofort wieder bezogen  
werden.

Preis per 1/2 Liter 90 Pfg.

aus der Farben- und Lackfabrik von  
**Finster und Meisner München X.**

Niederlage bei: **G. Schneider, Gipsfabrik, Altensteig.**

Altbühl, O. Calw.

**Lehrlings-  
Gesuch.**

Ein kräftiger Junge, der Lust  
hat das **Schreiner-Handwerk**  
gründlich zu erlernen, kann aufs  
Frühjahr eintreten bei  
**Jakob Rupp**  
Bau- und Möbelschreiner.

**Ich weiß  
wirklich nicht**

wie ich es einrichten soll, um mit  
meinem Wirtschaftsgeld auszu-  
kommen?

Dies lehrt aber praktisch  
das bereits in I. und IV. Auf-  
lage (17.—36. Tausend) erschienene  
und durch viele Anerkennungen  
ausgezeichnete Buch:

**„Mein Wirtschaftsgeld“**  
von Frau Martha Schneeweiß.  
Die Einteilung des Wirtschafts-  
geldes nebst dazu gehörigen er-  
probten Rezepten.

**Wirtschafts- und Kochbuch  
in einem Band.**

Band I, Preis 1.50 Mk. ent-  
hält die Einteilung eines monat-  
lichen Wirtschaftsgeldes von 60,  
80 und 100 Mk. Band II, Preis  
2 Mk., enthält die Einteilung  
eines monatlichen Wirtschaftsgeldes  
von 120, 150 und 200 Mk.

**Hunderte von erprobten  
Rezepten und viele nützliche  
Hinweise für Küche und Keller.**  
Küchenzettel für jede Jahres-  
zeit.

**Kochrezepte** mit genauer Be-  
rechnung der täglichen Ausgaben.  
Zu beziehen durch alle Buchhand-  
lungen oder gegen Einsendung des  
Betrages nebst 20 Pfg. für Porto von  
der Verlagshandlung.

**Robert Schneeweiss**  
Berlin W. 30  
Eisenacher-Straße 5.

**Bei Appetitlosigkeit**

**Magenweh und schlechtem  
Magen** leisten die bewährten

**Kaiser's**

**Pfeffermünz-Caramellen**

stets **sicheren Erfolg.**

Paket à 25 Pfg. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Darlehen** auf Hypothek, Schul-  
schein, Wechsel etc. durch **Geld-  
markt, Börsen i. Th.**

Notiztafel.

Das **Proßische Sägmühle-Anwesen**  
in **Kälbermühle** kommt am 5.  
Febr., 11 Uhr, auf dem Rathaus in  
Wilddorf letztmals zum Verkauf.  
K. Amtsgericht Nagold. Aufgebot  
zwecks Todeserklärung ist bean-  
tragt gegen

**Martha Gulekuntz**, geb. 1837 in  
Schietingen.

**Anna Marie Hafner**, led., geb. 1841  
in Rothfelden.

**Gottfried Proß, Schneider**, geb. 1834  
in Schönbrunn.

**Jacob Friedrich Raier**, geb. 1839 in  
Schönbrunn.

**Christine Katharine** geb. Kern, Ehe-  
frau des **Matth. Großhans**, geb.  
1827 in Enzthal.

**Elisabeth Kern**, geb. 1829 in Enzthal.  
**Alb. Köppl**, g. 1865 in Unterthalheim.

**H. Fr. Koch**, geb. 1844 in Altensteig.

**Friedrich Wilhelm Hauser**, geb. 1838  
in Altensteig.

**K. Großmann**, geb. 1850 in Altensteig.

**Job. Sak. Roth**, geb. 1867 in Egen-  
hausen.

Nagold, 26. Jan.

Neuer Dinkel . . . . .	6 20	6 07	5 90
Weizen . . . . .	8 60	8 42	8 20
Kernen . . . . .	8 40	8 33	8 30
Roggen . . . . .	8 50	8 23	7 70
Gerste . . . . .	7 60	7 50	7 40
Haber . . . . .	7 20	7 02	6 80
Milchtracht . . . . .	8 20	8 10	8 —
Bohnen . . . . .	7 50	7 14	6 —
Erböfen . . . . .	—	10	—

